download unter www.biologiezentrum.at

(Von Dr. F. Theile in Lockwitz.)

„Ueber Berg und Thal.“ Organ des Gebirgsvereines für die sächsisch-böhmische Schweiz.

Schweiz.

(Von Ferdinand Wirth in Zug.)

„Schweizerische Blätter für Ornithologie.“

(Von der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft.)

Eingabe der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft an den internationalen Ornithologen-Congress vom 7. bis 14. April 1884 in Wien.

Verzeichniss der dem Congresse vorgelegten schriftlichen Promemoria.

Belgien.

Von Edmund Baron Sélys-Longchamps in Lüttich.

Grossbritannien.

Von Heinrich Gaetke in Helgoland.

Italien.

Von Vincenz Fusina in Pavia.

Oldenburg.

Von C. F. Wiepken in Oldenburg.

Oesterreich-Ungarn.

Von dem Anpflanzungsverein in Warnsdorf (Böhmen).
Von dem ungarischen Jagdschutz-Verein in Budapest.
Von dem Jagd- und Vogelschutz-Verein in Aussig.

Russland.

Von Sr. Excellenz Herrn A. von Middendorff in Hellenorm.

Ornithologische Notizen auf dem Wege von Calcutta nach Allahabad.

Von **Ludovick C. Stewart.**

(Fortsetzung.)

Ich selbst brachte den grössten Theil der zwei Tage damit zu, unter den schönen Alleen von Mango-Bäumen umher zu streifen, welche der Scenerie der Gegend ein auffallendes Aussehen geben, da die Gegend, wie ganz Unter-Bengalen, so flach als ein Billard und reich bebaut ist. Ich bekam nichts, was mir ganz neu wäre, doch einige sehr annehmbare Vögel, z. B. einen beschopften Drongo-Neuntödter (Chibia hottentota), eine schöne und bemerkenswerthe Species, welche einen gabelförmigen Schweif hat, wie die meisten anderen Drongo-Neuntödter und deren äussere Federn überdies noch gewunden sind. Der Kopf ist mit einem Helm geschmückt, welcher aus langen Haaren besteht, und über ihre Schultern fällt. Der gemeine Drongo-Neuntödter oder Königskrähe (D. albirictus) war zahlreich zu sehen, entweder einzeln oder nur zu zweien und dreien. Der schwarzköpfige Pfingstvogel (Oriolus melanocephalus), die oranggelbe Drossel (Geocichla citrina) und der Sonnenvogel oder magpie robnis (Copsychus saularis) besuchten oft die Wipfel der Mango-Bäume und ich hörte die lauten Crescendo-Töne des bengalischen Kukuks (H. fugax), doch sah ich kein anderes Exemplar dieser Art, ausser dem rothflügeligen Hornkukuk (Centropus rufipennis) und ein Paar des schwarz und weiss geschopften Kukuks (Oxylophus serratus), welcher einen lauten gellenden Schrei hat, den man nur während seines Fluges hört. Der Halsbandsittich (Palaeornis torquatus) war massenhaft vorhanden und in der Nähe der Ortschaften und unseres Lagers der gemeine Myna (Acridoteres tristis) und der nirgends fehlende Spatz und die indische Dohle (Corvus splendens) — ein lächerlicher Artnamen, aber so heisst sie. Ich sah einige Wanderelstern (Dendrocitta rufa), unterliess es jedoch, mir einige Exemplare zu verschaffen, was erst einige Tage später geschah. Es ist dies eine von drei, dem continentalen Indien eigenthümlichen Arten, die anderen sind D. sinensis, auf den nordwestlichen Himalaya beschränkt und D. leucogastra, ein sehr hübscher, den Nilgherris und der südlichsten Kette der Malabar Gâhts eigenthümlicher Vogel. Ihre Lebensweise und ihre Gewohnheiten sind ganz dieselben, wie die ihrer nahen Verwandten, unserer eigenen Elster und der Elsterfamilie selbst, und jede besitzt eine sehr laute und leicht kenntliche Stimme, ein Bulbul (Pycnonotus pygmaeus) war massenhaft vorhanden, aber ich sah keinen seiner Vettern P. jocosus, welcher rings um Calcutta gemein ist.

Der erstgenannte Vogel wird durch stellvertretende Formen in den verschiedenen Theilen Indiens ersetzt. Alle sind sie muntere, zuthunliche Vögel, die sich leicht zähmen lassen, reizende Stubengenossen werden und allerlei Kunststücke erlernen.

In einigen Theilen Indiens werden sie zum Kämpfen abgerichtet; sie machen nicht den Anspruch zu singen, aber ihre Stimme ist ein lauter, lustiger Wirbel; der Bulbul der Dichter ist der Shama, der reizendste Singvogel, der in dieser Beziehung in der That mit unserer Nachtigall verglichen werden kann und deshalb als Stubenvogel sehr geschätzt ist; ich glaube die wahren Nachtigallen werden in Persien gefunden.

Ich beobachtete zwei Arten Schwätzer (Malacocercus versicolor und M. caudatus), so ziemlich gleich häufig und mit ähnlicher Lebensweise. Sie sind mehr Heckenbewohner als Feld- oder Waldvögel; ihr Flug geht kurz und mühsam von Busch zu Busch und wenn sie ein Gebüsch oder einen kleinen Baum erreichen, so kann man sie beobachten, wie sie an demselben ihren Weg von einem unteren Aste zu dem nächst höheren nehmen, auf der entgegengesetzten Seite auftauchen und wie sie mit lautem Schreien einem anderen Baume zufliegen, das weder traurig noch ängstlich klingt, sondern gerade nur ausgestossen wird, um etwas zu sagen. Es gibt noch einige andere Arten in Indien; ich habe sie auf dem Himalaya nicht gesehen, woselbst sie gewissermassen durch verschiedene Arten von Garrulax oder Lachelstern repräsentirt werden, welche ihnen in der Lebensweise, im Fluge und Gange, welcher ein Sprung und kein Hüpfen ist, und im Nestbaue sehr gleichen.

Die Schwätzer sind allgemein als die Sâhlbhaye oder die sieben Brüder bekannt, nach der Anzahl, welche gewöhnlich eine Familie bildet; sie sind düster gefärbt und von nichts weniger als gefälligem Aussehen, aber sie sind Vögel, welche man sehr gerne beobachtet und nehmen sich in der Vogelstube nett aus.

download unter www.biologiezentrum.at

Die meisten derselben legen schön blaue Eier in wohlgeformte, tiefe, becherförmige Nester, in welchen eine Menge von Fetzen und Bruchstücken aller Art sinnreich mit anderen Materialien zu einer compacten Masse verwoben sind. Ein Nest auf dem Tische, auf welchem ich schreibe, entspricht dieser Schilderung und war Eigenthum eines Paares von Madras-Schwätzern (M. malabaricus). Nachdem sie ihre fünf blauen Eier ausgebrütet hatten, stellte ich das Nest in einem offenen Bambuskäfig auf meine Veranda und die Jungen wurden sehr zärtlich und emsig von den Alten aufgeatzt bis sie alt genug waren, um in der Vogelstube für sich selbst herum zu fliegen.

Sie waren sehr lustige Vögel, aber unter einander und gegen ihre verschiedenen Mitgefangenen etwas streitsüchtig.

Während ich Nachmittags herum schweifte, beobachtete ich ein Paar Königsbrachvögel (Ibis papillosa), welche in einem frisch gesäten Reisfelde frassen und versicherte mich eines derselben. Dieser Vogel ist eher ein Ibis als ein Brachvogel und obwohl theilweise ein Insectenfresser, verschlingt er massenhaft Körner, wenn er Gelegenheit dazu hat, wie ich oft bei Untersuchungen nach dem Tode bewiesen habe. Er ist beileibe kein ungeniessbarer Vogel und wird in den oberen Provinzen für die Falkenjagd gesucht. Ich sah einen Shaheen oder Königsfalken in Lahore drei dieser Vögel an einem Morgen tödten.

Einige der Officiere gingen täglich auf Wildgeflügel aus und brachten für den Tisch (denn ich bewahrte keines davon auf) Exemplare von Anas strepera (die Schnatterente), Dendrocygna acuta (die Spiessente, einen hier ausserordentlich häufigen Vogel), von Anas poecilorhyncha (der fleckenschnabeligen Ente, minder häufig) und eine einzelne Braminenente (Casarca rutila), einen gewöhnlich paarweise, gelegentlich aber in grossen Schaaren anzutreffenden Vogel, wie ich dies in einigen Teichen im Deccan gesehen habe. Sie ist ein Zugvogel und soll in der chinesischen Tartarei oder in Thibet brüten, sie gilt für keinen vorzüglichen Leckerbissen.

Die anderen oben genannten sind vortrefflich, vielleicht ist die Spiessente minder schmackhaft als die übrigen. Meine Freunde brachten mir für's erste einen schönen Fischadler, (Haliaetus Macei) am Rande eines ansehnlichen Jheels geschossen. Er ist ein vornehm aussehender Vogel und über ganz Indien verbreitet, wo es grosse Ströme gibt: und ich habe ihn genug an ganz anderen Plätzen angetroffen — z. B. auf Morastböden oder zwischen Reihen von Pfützen, die zu Bewässerungs-Zwecken angelegt waren. Zweitens ein Paar von Bubo bengalensis, einer grossen Ohreule, wenn ich nicht irre im ganzen Lande ziemlich gemein und drittens eine andere grosse Eule (Ketupa ceylonensis) gleichfalls auf Sumpfboden und in der Nachbarschaft von Wasser jeder Art ziemlich gemein. Die andere grosse Eule, die ich anführte, ist häufiger auf felsigem Grunde oder niedrigen Hügeln und zwischen Ruinen und oft habe ich sie auch in Baumgruppen und Gärten erbeutet. Sie lebt von Ratten und ähnlichen kleinen Thieren, wie die Mehrzahl der grossen Eulen, während der andere Vogel Fische und Reptilien frisst und eine Unzahl von Fröschen, Eidechsen und dergleichen, sowie auch Fische von beträchtlicher Grösse verzehrt.

Ich schoss einmal ein Exemplar in Oberindien, welches gerade eine Art Pfeiffentisch von gut einer Elle Länge zerfleischte und ich fand die Schalen von ziemlich grossen Krabben in ihrem Magen. So viel ich mich erinnere, behauptet Jerdon, dass diese nacktfüssigen Eulen in das Wasser oder den Schlamm waten und ihre Beute, Frösche und dergleichen, mit ihren mächtigen Fängen erfassen. Ich habe diese Heldenthat nicht selbst gesehen, will es aber leicht glauben.

Die einzige andere an diesen beiden Tagen beobachtete Eule war die kleine Athene brahma, der graue Kauz, welcher um unsere Bungalows in diesem Lande ein sehr gemeiner und heimlicher Vogel ist, ebenso wie in unseren Gärten und Gehegen, der seine Eier oft unter die Dachrinnen eines Hauses legt und welcher jede Einmischung oder Neugierde, die seine Angelegenheiten betrifft, übel aufnimmt, sehr kampflustig auf den Eindringling herab stürzt und versucht ihn zu vertreiben, fortwährend in grösster Aufregung.

Es gibt noch verschiedene andere Käuze dieser Gattung in anderen Theilen des Landes, von denen eine, A. Brodiei aus dem Himalaya, winzig klein, thatsächlich nicht grösser als ein Spatz ist, und durch eine merkwürdige röhrenartige Verlängerung der Nasenlöcher, von welcher sie einen ihrer Artnamen A. tubifer (Hodgsons, wenn ich nicht irre) ableitet, auffällt. A. radiata, eine andere kleine Art, ist schön und über und über mit verschiedenen Schattirungen von Braun und Röthlich-Weiss gestreift. Sie lebt mehr im Walde als die anderen, und ich sah sie oft gleich einem Wannenweher über ihrer Beute schweben, die aus Käfern, Schmetterlingen und dergleichen besteht.

6. Januar. Nach Goara marschirt, $10\frac{1}{2}$ Meilen. Land angebaut — Weizen, Reis, Mais, Tabak und andere Feldfrüchte. Wir sehen nicht viel davon, uns langsam dahin schleppend. Beiläufig um 3 Uhr des Morgens, oder selbst noch früher, wird zum Aufbruch geblasen, je nach der Weite des Weges, und wir erreichen den neuen Lagerplatz, oder sollten ihn wenigstens erreichen, bevor die Sonne noch viel Kraft hat. Nach und nach, so wie wir im Lande weiter kommen, werden wir im Stande sein, später aufzubrechen, d. h. länger zu schlafen. Mein Dienst bei den Kranken in den Spitalzelten raubt mir beiläufig eine Stunde, dann kommt das Bad, das Frühstück, eine Cheroot (lange ostindische Cigarre) und der übrige Tag steht mir zur Verfügung, und ich beabsichtige je nach Umständen (Besichtigung der Gegend u. s. w.), einige Stunden in jedem Tage der Ornithologie zu widmen. Ich beobachtete auf dem Marsche an diesem Morgen zahlreiche kleine Watvögel in und um einige bewässerte Felder herum längs des Weges und erkannte unter Anderen den Strandreiter (Himantopus candidus) in kleinen Schaaren, Totanus fuscus, den grossen, und T. calidris, den kleinen Rothschenkel; T. stagnatilis und T. glottis, beide bei verschiedenen Gelegenheiten paarweise, Tringa subarquate und minuta, den Krummschnabel und den Zwergstrandläufer; auch gab es einige andere Strandläufer, die ich nicht bestimmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 010

Autor(en)/Author(s): Stewart Ludovick C.

Artikel/Article: Ornithologische Notizen auf dem Wege von Calcutta nach Allahabad. (Fortsetzung.) 67-68